

Stellungnahme gegen die Budgetkürzungen im NAPS-Programm

Wir, Organisationen, die im Bereich der öffentlichen Gesundheit, der Prävention, der Bekämpfung von Ungleichheiten und der Förderung der Menschenrechte tätig sind, bringen unsere grosse Besorgnis über die Budgetkürzungen im Bereich der Prävention zum Ausdruck. Kürzungen in der Prävention sind nicht zielführend und werden zu menschlichem Leid und zu Mehrkosten im Gesundheitswesen führen. Ein aktuelles Beispiel ist das nationale Programm «Stopp HIV, Hepatitis B-, Hepatitis C-Virus und sexuell übertragene Infektionen» (NAPS), das Inhalt dieses Dokuments ist. Wir nehmen Stellung gegen die vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) angekündigten Budgetkürzungen, die das NAPS sowie Massnahmen zur Förderung der gesundheitlichen Chancengleichheit betreffen.

Erhalt eines bewährten und wirksamen Programms

Seit über vierzig Jahren hat die Schweiz eine solide Präventionspolitik im Bereich HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen aufgebaut. Die entsprechenden nationalen Programme, die auf anerkannter Expertise und nationaler Koordination beruhen, haben entscheidend dazu beigetragen, die Übertragung dieser Infektionen einzudämmen und die sexuelle Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. Im neuen, Ende 2023 verabschiedeten NAPS-Programm, das neu auch Bezug auf Hepatitis B und C nimmt, hat der Bundesrat dieses Commitment erneuert und die Vision formuliert, dass es bis 2030 keine weiteren Übertragungen von HIV und dem Hepatitis B- und C-Virus mehr geben soll. Sie hat damit auch die entsprechenden Ziele der Weltgesundheitsorganisation WHO aufgenommen. Die vom BAG angekündigten Kürzungen beim NAPS stehen in völligem Widerspruch zur Zielsetzung und gefährden bisher erreichte Schritte. Sie drohen nicht nur, die laufenden Präventionsmassnahmen zu schwächen, sondern torpedieren auch die Fähigkeit, auf neue epidemiologische Herausforderungen zu reagieren – zum Nachteil der öffentlichen Gesundheit und des sozialen Zusammenhalts. Es zeigte sich jüngst bei Mpox (Affenpocken), wie wichtig funktionierende Strukturen sind.

Prävention bei Jugendlichen von Bedeutung

Das Programm NAPS richtet sich grundsätzlich an alle Menschen, die in der Schweiz leben, denn Wissen zu Prävention von HIV und STI ist für alle wichtig, wie es auch eine Bevölkerungsumfrage

zum Wissenstand zu HiV und STI belegt¹. Eine besonders wichtige Zielgruppe sind dabei die Jugendlichen. Jährlich werden Zehntausende Jugendliche zum ersten Mal sexuell aktiv². Sie haben das Recht zu wissen, wie sie sich bei sexuellen Kontakten schützen können und wo sie Informationen und Unterstützung finden. Dafür braucht es Sensibilisierung, konkrete Handlungsempfehlungen und sexuelle Bildung, das heisst auch Investitionen in die Prävention. Diese sind zentral, für die Zukunft der Jugendlichen wie auch für die der gesamten Gesellschaft³.

Konkrete Auswirkungen auf besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen

Zahlreiche Massnahmen des NAPS fokussieren vorrangig auf besonders exponierte Bevölkerungsgruppen. Eine Einschränkung des Umfangs oder der Kapazitäten dieses Programms ist mit dem Risiko verbunden, bestehende Hürden beim Zugang zu Versorgung, Information und Prävention weiter zu erhöhen. Dies betrifft beispielsweise die Sexarbeit. Da viele Sexarbeitende hochmobil sind und einen erschwerten Zugang zu Informationen haben, ist die aufsuchende Präventionsarbeit im Sexgewerbe durch mehrsprachige Mediator*innen, die Angebote zum mobilen Testen umfassen, von zentraler Bedeutung. Durch die Kürzungen des NAPS werden solche Angebote stark eingeschränkt, sodass viele Sexarbeitende nicht mehr erreicht werden können. Dies wird sich stark negativ auf ihre Gesundheit und die Verbreitung von Krankheiten auswirken. Zudem werden auch die wenigen niederschweligen und bezahlbaren Angebote für Sexarbeitende für die Behandlung von STIs sowie für gynäkologische Untersuchungen reduziert.

Auch die Streichung der Mittel zur Förderung der gesundheitlichen Chancengleichheit und die Auflösung der Sektion „Chancengleichheit im Gesundheitswesen“ beim BAG dürfte zu einem strukturellen Abbau von Unterstützungsangeboten für sozial benachteiligte Personen führen. Das betrifft insbesondere verschiedene wichtige Massnahmen im Bereich der Gesundheit queerer Menschen und von Menschen mit Migrationshintergrund. Diese Entscheidungen stehen im Widerspruch zu den Grundprinzipien eines inklusiven, gerechten und präventionsorientierten Gesundheitssystems.

Sparen bei Prävention führt zu Mehrkosten

Nationale und internationale Daten zeigen deutlich, dass Investitionen in Prävention – insbesondere bei vulnerablen Gruppen – ökonomisch sinnvoll sind. So hat eine auf die Schweiz

¹ [Bevölkerungsumfrage zu Safer Sex](#) / 2023/2024

² [Nationaler Gesundheitsbericht](#)

³ Siehe: [A call to Action of the Lancet Commission, Mai 2025](#)

bezogene Studie⁴ von 2019 ergeben, dass sich die lebenslangen Behandlungskosten auf 1 Million CHF pro Person belaufen, wenn man von Therapiekosten (ART) von 20'000 CHF pro Jahr und einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 50 Jahren zum Zeitpunkt der Diagnose ausgeht. Ein Stopp von HIV/Aids könnte rund 8 Millionen Franken pro Jahr einsparen. Hürden Kürzungen bei der Umsetzung des NAPS führen mittelfristig zu viel höheren Kosten für Behandlungen, Krankenhausaufenthalte und Notfallversorgung. Der Erhalt starker Strukturen für die Präventionsarbeit ist daher auch im Hinblick auf finanzielle Nachhaltigkeit des Gesundheitssystems unerlässlich.

Bedarf an Klarheit, Dialog und Planbarkeit

Die Ungewissheit über Umfang und Zeitplan der angekündigten Kürzungen erschwert die strategische und operative Planung der betroffenen Organisationen erheblich. Ein offener und transparenter Dialog mit den zuständigen Behörden ist essenziell. Eine verstärkte Einbindung der Kantone sowie die Berücksichtigung der Rolle nationaler Dachverbände würden zu einer kohärenteren und gerechteren Steuerung der Programmentwicklung beitragen.

Schlussfolgerung: Das NAPS-Programm muss geschützt werden

Wir sind uns der aktuellen finanziellen Herausforderungen auf Bundesebene bewusst. Dennoch werden die geplanten Kürzungen langfristige negative Folgen für die Gesundheit der in der Schweiz lebenden Menschen haben – insbesondere für die vulnerabelsten Gruppen. Die Kürzungen sind zudem ökonomisch nicht sinnvoll und führen zu Mehrkosten.

Die Kürzungen gefährden das Erreichen der auch global gesetzten Eliminationsziele für die genannten Infektionskrankheiten bis ins Jahr 2030. Die reiche Schweiz sollte hier Vorbild sein und diese Ziele verfolgen: Denn sie sind für uns realistisch, in Reichweite und führen zu Kosteneinsparungen. In einer Zeit anhaltender gesundheitlicher und sozialer Herausforderungen dürfen gerade Programme wie das NAPS, welche die Gesundheit von besonders vulnerablen Gruppen stärkt, nicht geschwächt, sondern sie sollten vielmehr gestärkt werden. Wir fordern den Bund und das Parlament daher nachdrücklich auf, die Kürzungen in der Prävention zu überdenken und insbesondere auch das NAPS-Programm vollständig von den laufenden Budgetkürzungen auszunehmen. Den Fortbestand dieses Programms in seiner Gesamtheit zu sichern,

⁴ [Cost Estimates for Human Immunodeficiency Virus \(HIV\) Care and Patient Characteristics for Health Resource Use From Linkage of Claims Data With the Swiss HIV Cohort Study | Clinical Infectious Diseases | Oxford Academic](#)

ist entscheidend für die Kontinuität wirksamer Präventionsarbeit und ein starkes Bekenntnis zu einer verantwortungsvollen, gerechten und zukunftsorientierten Gesundheitspolitik

Forderungen

- ⇒ Ein Kommittee der Schweiz zur Umsetzung des NAPS: bis 2030 soll es keine weiteren Übertragungen von HIV und dem Hepatitis B- und C-Virus mehr geben und eine Trendumkehr bei den anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STIs) stattfinden
- ⇒ Bereitstellung der nötigen finanziellen Mittel zur Umsetzung des NAPS, das heisst: Aufrechterhaltung der aktuellen Beiträge gefolgt von einer progressiven Erhöhung der Mittel bis das Ziel des Stopps weiterer Ansteckungen erreicht ist!
- ⇒ Einbezug der nationalen Partnerorganisationen in die Planung und mehr Transparenz, um Planungssicherheit zu gewährleisten
- ⇒ Bessere Zusammenarbeit von Bund und Kantonen, um eine langfristige Präventionspolitik in der ganzen Schweiz garantieren zu können
- ⇒ Sicherstellung der gesundheitlichen Chancengleichheit mit verstärkten Massnahmen, damit Schlüsselgruppen tatsächlich auch erreicht werden
- ⇒ Weiterführung der erfolgreichen Präventionsarbeit der letzten 40 Jahre insbesondere auch in Bezug auf die Zielgruppe Jugendliche

Unterstützende Organisationen:

- SEXUELLE GESUNDHEIT SCHWEIZ / SANTE SEXUELLE SUISSE
- Aids-Hilfe Schweiz / Aide Suisse contre le Sida
- Hepatitis Schweiz / Hépatite Suisse
- ProCoRe
- Public Health Schweiz
- Aids Hilfe Bern / Aide Sida Berne
- Allianz 'Gesunde Schweiz' / Alliance pour la santé en Suisse
- Association ALECCS
- Association Aspasia
- Berner Gesundheit / Santé bernoise
- Bunt_lieben
- Centre fribourgeois de santé sexuelle / Freiburger Fachstelle für sexuelle Gesundheit
- Centre de santé sexuelle Neuchâtel
- Centre de santé sexuelle-Planning familial, La Chaux-de-Fonds
- Ekivock
- eff-zett das Fachzentrum Zug
- Fachstelle Lysistrada
- Fachstelle für Prävention und Beratung, Aidshilfe Graubünden
- Fachstelle für sexuelle Gesundheit und Familienplanung Graubünden
- Fleur de Pavé
- Fondation PROFA
- Frauenzentrale Zug
- Groupe santé Genève
- GSN-Génération Sexualités Neuchâtel
- HAZ – Queer Zürich
- International Aids Society IAS
- Interpret
- Les Klamydia's
- Lesbenorganisation Schweiz LOS /Organisation Suisse des lesbiennes LOS
- Maria Magdalena St. Gallen
- Médecins du Monde Suisse
- NETWORK – Gay Leadership
- Perspektive Thurgau
- Pink Cross



**Koalition
für eine verantwortungsvolle
Gesundheitspolitik**
IM ZUSAMMENHANG MIT HIV, HEPATITIS UND STI

- Positivrat / Conseil Positif
- Programme Grisélidis de l'association Fri-Santé
- QueerVS
- Schweizer Bar und Club Kommission SBCK / Commission Suisse Bar et Club CSBC
- Service des maladies infectieuses du CHUV
- Sexuelle Gesundheit Aargau
- Sexuelle Gesundheit Zürich SeGZ
- SexualitéS Santé Jura
- Sex Workers Collective
- Swiss Health Network for Equity
- S&X Sexuelle Gesundheit Zentralschweiz
- trans&non-binär
- Verein GummiLove
- Verein Lilli / lilli.ch
- Verein LISA
- Voqueer
- Walliser Dachverband der SIPE Zentren / Fédération Valaisanne des Centres SIPE
- XENIA, Fachstelle Sexarbeit
- Zentrum für sexuelle Gesundheit Biel /Centre de santé sexuelle Bienne
- Zonaprotetta Associazione Aiuto Aids Ticino

Bern, 15. September 2025